Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

42ster Jahrgang.



№ 7. 1844.

Ratibor, Mittwoch den 24. Januar.

Der idealische Himmel,

von

Julius Rediendhs.

Der Fürst R... in W..., den, beiläufig bemerkt, ein hoher Grad von Liebenswürdigkeit und Humanität auszeichnete, fand nur in immer neuen Vergnügungen und seltenen Abentheuern Zerstreuung; die er, wenn sie ihm die häusliche Umgebung zu bieten nicht vermochte, wenn die Phantasie verstummte und die schönen Rückerinnerungen der Vergangenheit, die er in solchen Stunden oft aus der Gruft herauf beschwor, schnell wieder in dieselbe zurücksanken, — im Freien zu finden suchte. Auch der heutige Tag gehörte zu jenen, die ihm wenige Zerstreuungen zu bieten schienen und den er mit Resignation in sein grausames Schicksal zu verleben entschlossen war, da der Himmel in seinem dunklen Schooße mehr als gewöhnlich dichtes Gewölk verborgen hielt. Doch schien die Natur mit dem vergnügungssüchtigen Fürsten Mitleid zu fühlen, denn am hohen Mittage wurde das Dunkel, nach einem warmen Regenschauer, durch die sich mühsam durchbrechende Sonne erhellt, die Gewölke, die bis dahin den nahe der Stadt gelegenen Berg umschleiert hielten, lösten ihre Banden und der riesige Wächter der Stadt erhob jetzt sein hell beleuchtetes, majestätisches Haupt mit seinen Umgebungen reizend in den tiefblauen Aether des Himmels; denn es war die laubschwellende, westathmende Mitte des Juni. Nichts konnte nun den auf Erlösung aus dieser Qual der Einsamkeit Harrenden länger in seinem Palaste zurückhalten. Er bestieg in Begleitung eines Bedienten den Wagen und suchte in der freien Natur das, was ihm die Häuslichkeit vorläufig nicht bieten konnte. Doch nichts schien heute seine Seele zur Freude stimmen zu wollen; weder die in unüberschwenglicher Fülle ausgegossenen reichen und entzückenden Bilder und Scenerien der Natur, weder jene überaus lachenden und malerischen Landschaften, noch die klang- und farbenreiche Wälderwelt, wo die Natur oft einen wilden, aber nichts desto weniger auch erhabenen Charakter annimmt. Auch die ihn von allen Seiten umflatternden sylphidenartig und lieblich befiederten Wesen — die bunten Schmetterlinge und der liebliche Gesang der Nachtigallen und Amseln, der so reich und malerisch wie die Abendrothzeit, um welche er ertönet, konnte ihm wieder Gewohnheit und gegen alle Anstrengung sich heiter zu zeigen, die gewünschte Zerstreuung nicht bieten, und sein Begleiter mußte heute dem unerfreulichen Gedanken Raum geben, daß er selbst für die Schönheiten der Natur keinen Sinn habe, daß ihm auch diese nicht mehr das, was er zu finden hoffte, verschaffen konnten, da er völlige Gleichgültigkeit äußerte. Mißvergnügt, weil nicht im mindesten zufrieden gestellt, schlug er den Rückweg ein, als bereits die sinkende Sonne nur noch die Kuppen des nahen Gebirges beleuchtete, deren Gluth gegen das Schattendunkel, wel-

ches unten schon allenthalben gelagert war, schauerlich contrastirte. Doch ehe er noch das Weichbild der Stadt wieder erreicht, machten die muthig schnaubenden Pferde plötzlich Halt und bäumten sich mit düster emporgesträubter Mähne mehrere Fuß hoch in die Luft, als ob sie mitten in ihrem Laufe durch einen See gehemmt würden, und schienen alles Ernstes und trotz der Mühe des Kutschers sie vorwärts zu bringen, diesem den Gehorsam aufzukündigen. Der Fürst, der bisher lautlos dagesessen, wird hierdurch aus seinen Träumen aufgerüttelt und befiehlt nun jenem abzusteigen und nach der Ursache dieses seltenen Gebährens zu spähn. Da gewahrt der Kutscher, von den ersten schüchternen Strahlen des Mondes beleuchtet, dicht vor den Pferden einen menschlichen Körper. Nach näherer Besichtigung ergiebt es sich, daß es ein in einem besinnungslosen Zustande befindliches trunkenes Individuum sei; das nach mehrmaligem Zurufen endlich auf Befehl des Fürsten mit Hilfe des Bedienten, aus dem Wege geräumt wird. Schon will der Kutscher die strammen Zügel lockern und die Rosse pfeilschnell dahin schießen lassen, als der Fürst in dem Augenblicke aus dem Wagen springt, den Betrunkenen einzuladen befiehlt und dem Bedienten bemerkt, diesen in sein Palais zu bringen und das Uebrige bei seiner Ankunft zu gewärtigen, Der Fürst aber, der sich hieraus ein glänzendes Schauspiel verspricht, beschloß den Weg nach seinem Palaste zu Fuß zurückzulegen, da aber ein feiner Regen hernieder zu rauschen begann, so miethete er in der Stadt eine Droschke und traf auf diese Weise unmittelbar nach seinem neuen Gaste ein. Hier angekommen, läßt er ihn, der bei genauer Besichtigung als ein der Hefe des W . . .er Volkes angehörgies Individuum erkannt wird, und sich noch immer in einem todtähnlichen Zustande befindet, seiner schmutzigen Kleidung entblößen, und mit einem feinen Hemde angethan, in ein Bett bringen.

Die Zeit, die der Betrunkene in diesem jämmerlichen Zustande zubringt, wendet der Fürst auf das beste an. Der fürstliche Palast, in dem ein Saal den andern an Pracht mit Eleganz gepaart übertraf, gehörte ohnehin zu den prachtvollsten der Stadt, er wird aber mit allem Aufwande in ein wahres Elysium verwandelt. Den folgenden Tag ladet der Fürst einige seiner intimen Freunde zu einem Diner und macht sie in Voraus mit seinen Absichten bekannt. Alles freut sich und wartet mit gespannter Erwartung auf den Begiun des vielversprechenden Schauspiels, Die Ausgänge des Palastes werden mit spanischen Wänden verdeckt und diese wieder mit Blumen aller Art auf das Geschmackvollste geschmückt und so mit den eigentlichen Wänden in Einklang gebracht, die theils mit Blumenguirlanden und Festons, theils mit Fresko = Malerei bedeckt waren. — Der Mittag ist vorüber und immer noch ist der hohe Gast nicht erwacht, man fürchtet für sein Leben und wird nur durch sein leises Respiriren von diesem überzeugt. Die Dunkelstunde bricht endlich an und mit dieser erwacht zugleich der, der das heutige Fest erhöhen soll. Er erwacht und sieht sich befremdend in dem Prunkgemache um; da er nun Niemanden erblickt, spricht er: „Gott! wo bin ich — ist's möglich — — im Himmel!“ Endlich ruft er laut: „Ist denn Niemand hier, der mich aus meiner qualvollen Ungewißheit reißt?“ Ein weiß gekleideter Bediente, einem Seraph gleich, der ihn auf Befehl des Fürsten aus einem angrenzenden Zimmer fest im Auge behalten und jede seiner Bewegungen beobachten und jeden seiner etwaigen Wünsche und Befehle realisiren muß, erscheint. Ohne irgend eine Frage abzuwarten und auf jeden nur possiblen Auftrag vorbereitet, beginnt er: „Was befehlen Euer Gnaden, Thee, Kaffee oder Chocolade?“ „Gott ein Engel!“ hört er ihn kaum vernehmbar ausrufen. In der größten Verlegenheit, die man sich je denken kann, und die sich mit jedem Augenblick zu einem höheren Grade steigert, verlangt er — alles was man ihm angeboten. Er erhält es, ist aber vor Staunen außer Stande trotz seines — muthmaßlichen — Hungers auch nur das Geringste zu genießen, noch weniger aber wagt er es das ihm überirdisch scheinende Wesen, um nähere Auskunft zu bitten und giebt nur durch Pantomimen zu verstehen, daß er seine Kleider wünsche. Er wird nun mit Hilfe eines zweiten, gleich ausstaffirten Lakaien, festlich angekleidet und auf ein heimlich gegebenes Zeichen öffnen sich plötzlich alle Thüren der Säle, von denen einer mit dem andern in ununterbrochener Verbindung steht. Betroffen und geblendet von den zahllosen Fackeln und der Eleganz der Säle, steht er wie festgebannt. Tief im Hintergrunde bemerkt er eine Menge weißgekleideter Herren und Damen und ist unentschlossen, was er beginnen soll; doch endlich faßt er Muth und schreitet vertrauungsvoll vorwärts. Die ihn jetzt von allen Seiten umgebenden und ihn begegnenden Damen und Herren, sämmtlich in ein wahrhaft malerisches Kostüm gekleidet, verbeugen sich ehrerbietig und selbst der Fürst, gehüllt in eine herr=

liche Toga und begleitet von reich galonirten Lakaien, schreitet majestätisch aus einem Saale in den andern. Hier sieht er nun Schönheiten, die mit der Raphaelschen Fornarina den Vergleich nicht zu scheuen brauchten; äußerst anziehende Gesichter, Personen von edlem Wuchse, von reizenden Formen, mit schwimmenden und südlich-schmachtenden Augen, mit geistreichem und oft seelenvollem Blicke und einem Ausdrucke, der ein unaussprechliches Gemisch von anmuthiger Schalkhaftigkeit und würdevollen Ernst vereinte. Jede ihrer Bewegungen verrieth Zartheit und Niedlichkeit, kurz, es waren Wesen, vom Scheitel bis zur Ferse vollendete Schönheiten, in eine Tracht gekleidet, die die romantische Bewunderung, die schon die Personen selbst erregen mußten, nur noch erhöhten und von denen Byron etwa gesagt hätte: „Ihr Gang schon würde deinen Busen mit Entzücken schwellen, ich kann ihn nicht schildern, so sehr er in die Augen fällt, auch mit nichts vergleichen; ich sah noch nie etwas Dergleichen. — Ein Araberroß, ein stattlicher Hirsch, ein frischgebändigter Berberrenner, eine Giraffe, eine Gazelle. — Nein! — — — nichts von allem dem ist schlagend."

Unser Himmelsbewohner gerieth über diese große Menge hoher und unvergleichlicher Schönheiten, die ihm bei jedem Schritte und Tritte aufstießen, in eine unbeschreibliche Begeisterung. Im Mond- und Fackelscheine, der neben einer vollständigen Illusion, einen malerischen Effekt hervorbrachte, durchfliegt er jetzt, wo ihm kein Zweifel mehr darüber, daß er sich im Himmel befinde, übrigbleibt, die Säle und sieht nun da und dort transparente Villen und Gärten im Dämmerlicht auftauchen, die in mystischer Beleuchtung kühn, ja oft schroff dem Schooße der Salons entsteigen. Seine Phantasie wurde immermehr und mehr entflammt und lieh Allem, was ihn umgab, einen himmlischen und geheimnißvollen Anstrich; eine lautlose Stille herrschte überall, nichts schien ihn an die Wirklichkeit zu mahnen und nur durch das Plätschern der Fontainen wurde diese unterbrochen. Jeden dieser Springbrunnen umgab ein prachtvolles Marmorbecken und in diesem regten sich Figuren aller Art und mehrere erleuchtete Schaalen und man hatte hier eine prächtige, bewegte Illumination. Während nun eine der dabei stehenden Grazien das Wasser und mit diesem Figuren und Schaalen bewegte, ergriffen die übrigen die Guitarre und sangen das Japanische: „**Anatoja, moclamada** — sie fließt, sie ruhet nicht." Vor welcher Grazie nun die Schaale stehen blieb die schlürfte den berauschenden Nektar aus derselben. —

(Beschluß folgt.)

Notizen.

(Schulanekdoten.) „Wer weiß die Naturgeschichte des Rindviehs?"

— Keine Antwort. —

„Wer weiß die Naturgeschichte des Rindviehs?"

— Umsonst! Keine Antwort.

„Jungens, laßt mich nicht warten, ihr kennt ja meine Natur."

„Christliche Sanftmuth besaß welcher von Adams Söhnen?"

— Abel." —

„So?"

— „Er rächte sich nicht an Kain, obschon er von ihm getödtet ward." —

„Brav."

Das Wort „Verstand" hat keine Mehrheit. Was Wunder?! Hat ja oft die Mehrheit auch nicht Verstand.

Man kann fast behaupten, jeder Mensch sei nach seinen Feinden zu messen, und sei um so besser, je mehr er derselben hat; mindestens sind diejenigen, die Alles zu Freunden haben, überall Gevatter sind und jede Suppe loben, nicht selten am gefährlichsten.

Weibliche Erziehungsanstalt.

Kiesel sucht ihr zu bilden hier zu Diamanten vergebens!
Die Perlmutter allein bringt die Perle hervor.

Wahre Gleichheit.

Es müssen doch die Reichen
Den Armen zweimal gleichen:
Als Säugling und als Leichen.

Die Schwächlichen.

Alles habt ihr gethan, was ihr thun konntet? — O Jammer!
Habt ihr doch gar nichts gekonnt, weil ihr noch nie was gethan.

Wer viel spricht, dem verkühlt der Witz;
Offene Stube hält wenig Hitz.

Zweisilbige Charade.

Die Erste ist von vielen Brüdern einer,
Steh'n sie in Reih' und Glied, geht er voran;
Und wie das Sprichwort sagt, benutzt ihn Keiner
Ganz ungestraft, der Zweite folget dann.

Die Letzte, eine Stadt in Niederland
Ist dir als eines Königs Zufluchtsort bekannt.

Das Ganze weiht kaufmännischem Geschäfte,
Und auch der Politik oft seine Kräfte.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Dummkopf.

Allgemeiner Anzeiger.

Als Verlobte empfehlen sich die
Wittwe S. Schön geb. Siegheim
mit dem
Kaufmann J. Schwarzer
von hier.

Ratibor den 23. Januar 1844.

Maskirter und unmaskirter
Ball
Sonntag den 28. Januar
im Schießhause.
Entrée 7½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Für gute Musik, Beleuchtung, Beheizung, Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Um gütigen Besuch bittet

M o c h e.

Maskenball-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß den 18. Februar ein **Maskenball** Statt finden wird, worüber das Uebrige noch später bestimmt werden wird.

Loslau. Baumert.

Ball-Blumen

neuester Art, bestehend in Kränzen, Diademen und Aufsätzen, empfing und verkauft zu soliden Preisen

L. Schweiger,
Oderstraße.

A n z e i g e.

Im Monat Februar erscheint die erste Fortsetzung der oberschlesischen Zustände in freien Rastrspiegel-Scenen in Heften. Die resp. Subscribenten erhalten das Heft für 7 sgr. 6 pf. Der Ladenpreis ist 10 sgr. Der Debit geschieht lediglich durch die Buchhandlungen. Die Subscription kann aber auch bei mir angezeigt werden.

Ratibor den 20. Januar 1844.

Dr. Fr. Weidemann.

Auktions-Anzeige.

Montag den 5. Februar 1844 Nachmittags um 2 Uhr werden von dem Unterzeichneten in dem Supplikanten-Zimmer auf dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht nachstehende Gegenstände, als:

1. ein Flügel,
2. ein Sopha,
3. eine Kommode,
4. ein Kleiderschrank,
5. ein Wandspiegel,
6. sechs Stühle und
7. eine Tisch-Uhre

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert und zugeschlagen werden. Kauflustige werden hierzu höflichst eingeladen.

Ratibor den 7. Januar 1844.

Werner, O. L. G. Exekutor.

Frisch geschossene **Haasen** empfing, und empfiehlt zur geneigten Abnahme.

S. Heidrich,
im Kaufmann Hornungschen Hause am Ringe.

Handschuhe

für Damen und Herren, helle Farben, werden billig verkauft, so wie

Ball-Westen

neuester Mode, in der Handlung

L. Schweiger,
Oderstraße.

Der Vollbluthengst Kypselnose vom Cacus aus der Reaction, das einzig in Schlesien gezüchtete Pferd, welches 1840 das Unions-Rennen in Berlin leicht gewonnen, und welches unbesiegt in Berlin und Prag gelaufen, ist von dem Dominium Polnisch-Crawarn erkauft worden, und deckt Vollblutstuten mit 8 Frdsdr. jede andere Stute mit 4 Frdsdr. und 2 Rtlr. Stallgeld.

Polnisch-Crawarn den 5. Januar 1844.

Das Wirthschafts-Amt.

Eine pupillarmäßig sichere Hypothek per 200 Rtlr. à 6 pCt. zinsbar ist sofort durch Cession zu acquiriren; bei wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ratibor den 22. Januar 1844.

---

300 Rtlr. werden gegen pupillarmäßige Sicherheit und 5 pCt. Zinsen auf eine ländliche Besitzung gesucht. Das Nähere hierüber erfährt man bei der Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

In dem Hause Nr. 41 auf der Langen-Gasse ist eine Wohnung von 2 möblirten Zimmern zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

Beilage  zu № 7.

des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor, Mittwoch den 24. Januar 1844.

Für Klempner, Lampenfabrikanten und Lackirer.

M. Lebruns vollständig. Handbuch für Klempner u. Lampen-Fabrikanten. Enthaltend eine gründliche Belehrung über das Eisen-, Messing- und Zinkblech und über die besten und neuesten Werkzeuge; eine ausführliche Anleitung zur vortheilhaftesten Verfertigung der Blecharbeiten aller Art, als Dächer und Röhren, Küchengeräthe, Koch- und Kaffeemaschinen, Formen, Kästchen, Leuchter, Laternen, Badewannen u. s. w. zum Verzinnen und Verzinken kupferner und anderer Gefäße; die Grundsätze der Erleuchtungskunst; eine genaue Anweisung zur Fabrikation der vorzüglichsten Oel-, Talg- und Weingeistlampen, vom Nachtlicht bis zum Kronleuchter, der dazu gehörigen Schirme, Glaskugeln und Metallreflektoren, zur Verfertigung der zweckmäßigsten Feuerzeuge, zur Darstellung des Metallmohrs; endlich die Kunst, Blechwaaren und Lampen auf die geschmackvollste Weise zu malen, zu lakkiren, zu vergolden und überhaupt zu verzieren. Nach dem Französischen bearbeitet von **Dr. Leng**. Dritte revidirte und mit Zusätzen vermehrte Auflage von **Dr. C. H. Schmidt**. Nebst einem erläuternden Verzeichniß der technischen Ausdrücke und 349 Abbildungen und Mustern aus den ersten Pariser Werkstätten auf 10 Tafeln. 1 1/2 Rthlr. (Diese 3te Aufl. ist um 8 Druckbogen und 100 Abbildungen vermehrt. Sie bietet dem Manne von Fach außerordentlich viel Neues und Interessantes dar.)

Peclet, die Kunst der Gebäude-, Zimmer- u. Straßenerleuchtung durch Oel, Talg, Wachs und Gas, enthaltend die physikalischen Grundsätze der Erleuchtungskunst, die praktische Anweisung zur Verfertigung der Talg-, Wachs-, Wallrath-, Margarin- und Stearinlichter und der Bereitung der Wachsstöcke und Wachsfackeln, die Bereitung und Reinigung des Brennöls und der vorzüglichsten Lampen aller Art; die Bereitung des Gases, nebst den dazu gehörigen Vorrichtungen, als Leuchtstoff zu dienen; die Anwendung d. Reflecto. u. Refractoren zur Erleuchtung der Straßen, Säle, Theater, Leuchtthürme ꝛc. und die Vergleichung der Lichtmassenverhältnisse, welche die verschiedenen Leuchtstoffe geben. Nebst Anweisung zur Verfertigung der einfachsten und neuesten Feuerzeuge. Für Klempner, Lampen-, Licht- und Oelfabrikanten u. s. w. Nach dem Französis. von **J. C. G. Weise**. Mit 10 großen lith. Tafeln. 1 1/2 Rthlr. (Peclet hat durch seine neuen und bewährten Theorien über Licht und Wärme in neuester Zeit so viel Aufsehen gemacht, daß Jeder schon hieraus schließen kann, was er von dieser Schrift zu erwarten hat.)

Siddon, praktischer und erfahrener englischer Rathgeber für alle diejenigen **Künstler und Professionisten**, welche ihren Arbeiten aus Holz, Metall, Horn, Schildpatt, Elfenbein, Leder, Pappe u. s. w. durch Schleifen, Poliren, Färben, Beitzen, Lackiren, Anstreichen, Vergolden, Versilbern, Bronziren, Bruniren, Moiriren ꝛc. die höchste Schönheit und Vollendung zu verleihen streben, od. ein aus langjähriger Erfahrung geschöpftes Rezeptbuch für Ebenisten, Kunsttischler, Möbelschreiner, Gewehrschäfter und Büchsenmacher, Lakkirer, Kutschen- und Chaisenfabrikanten, Vergolder, Kunstdrechsler, Kammmacher, Klempner und mehrere andere Gewerbstreibende, nebst gründlichen Anweisungen über die Behandlung und Anwendung der gegebenen Rezepte. Aus dem Englischen mit Benutzung der besten in- und ausländischen Werke bearbeitet von **Dr. Ch. H. Schmidt**. Mit 6 Steindrucktafeln. Zweite Auflage. 1 3/4 Rthlr. (Die polytechn. Ztg. 1836, Nr. 21 sagt schon von der ersten Aufl.: daß dieser Rathgeber sehr viele brauchbare Vorschriften zu Firnissen, Beitzen, Anstrichen ꝛc. enthalte, welche für Deutschland größtentheils noch neu wären.)

Dr. Ch. H. Schmidts Kunst des Vergoldens, Versilberns, Verplatinirens, Verzinkens, Verbleiens, Verkupferns, Verkobaltens und Vernikkelns der Metalle, nach den bewährtesten älteren und neuesten Erfindungen mittelst galvan. Batterien und ohne galvanischen Apparat durch hydroelektrischen Contdackt. Mit Abbildungen. 3/4 Rthlr.

(In Breslau und Ratibor zu haben bei Ferd. Hirt.)

Für Brunnenmeister und Spritzenfabrikanten.

C. Hartmann's Anlage u. Benutzung gegrabener und artesischer Brunnen. Mit 9 lithogr. Tafeln. 1 Rthlr. (Das Berliner polytechn. Archiv 1843, Nr. 24 empfiehlt diese Schrift als sehr neu, ganz praktisch und zweckmäßig.)

In Breslau und Ratibor zu haben bei Ferdinand Hirt.

Für Fabrikanten in Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide.

Handbuch der Baumwollenweberei, mit besonderer Berücksichtigung der baumwollenen Gewebe, welche in Rouen gewebt werden, nebst dem zu diesem Fabrikzweig gehörigen Bleichen, Färben und Appretiren und einem Anhange über Wattenfabrikation. Erläutert durch Abbildung und Beschreibung der neuesten und besten für obige Zwecke gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Apparate und Maschinen. Bearbeitet von **Dr. Ch. H. Schmidt**. Mit 75 Abbildungen. 2 Rthlr. (Verläßt soeben die Presse und steht auf dem neuesten Standpunkte.)

Dr. A. Ure praktisches Handbuch des Baumwollen-Manufacturwesens, oder Darstellung der Vorbereitung, der Verspinnung und Verarbeitung der Baumwolle zu Zeuchen aller Art u. zu Bobbinet. Deutsch von **C. Hartmann**. Mit 35 lithogr. Foliotafeln. Zweite Ausgabe. 1843. 4 1/2 Rthlr. (Die polytechn. Zeitg. 1837, sagt schon von der ersten Auflage: „Dieses Werk füllt zu großer Befriedigung eine Lücke in der deutschen Literatur aus und ist für Betheiligte von sehr großem Interesse.)

(In Breslau und Ratibor zu haben bei Ferd. Hirt.)

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der **Hirt'schen Buchhandlung** in **Ratibor**.